

Tweet  
Facebook

# Leverkusener Anzeiger

Kölner Stadt-Anzeiger | Region | Wir in Leverkusen | Stadt Leverkusen

## Wiesdorfs ältester Malerbetrieb: Wenn's bunt wird in der Stadt

Von Thomas Käding | 16.01.19, 12:36 Uhr



Fast hätte er es nicht gemacht: Klaus Stamm repräsentiert die dritte Generation des ältesten Malerbetriebs in Wiesdorf.

Foto: Ralf Krieger

- **Als Adolf Stamm 1919 seinen Betrieb gründete, war er gerade den Schlachtfeldern entkommen.**
- **Sein Sohn wollte das Unternehmen verkaufen.**
- **Klaus Stamm sollte erst Lehrer werden, übernahm dann aber doch die Firma.**

**Leverkusen** - Der Mann könnte Lehrer sein. Oder auch Keyboarder bei BAP. Wenn das damals geklappt hätte mit seinem Band-Kameraden Klaus „Major“ Heuser. Mit dem spielte Klaus Stamm damals in der Betonband. Wiesdorfer Jungs, die was wollten. Heuser überzeugte Wolfgang Niedecken zunächst einmal davon, dass sein Gitarrist nichts taugt. Und den damaligen Mann an den Tasteninstrumenten fand er auch nicht besonders.

Nichts draus geworden. Dafür repräsentiert Stamm die dritte Generation eines Malergeschäfts in der Kaiserstraße. Macht jetzt gerade 100 Jahre, genau genommen am 21. Januar. Und er ist der erste, der nicht Adolf mit Vornamen heißt. Das ist ihm erspart geblieben – nicht jedoch einem seiner Brüder. Traditionsbewusstsein kann schon mal schwierig sein.

### Der Vater wollte verkaufen

Dabei hatte es sein Vater gar nicht so mit der Tradition. „Der wollte den Betrieb abgeben“, sagt Stamm. Keiner der Söhne wurde darauf vorbereitet, den Laden zu übernehmen. Das muss verwundern: Stamm war im Grunde der Haus- und Hofmaler bei den wichtigen Leuten und den großen Institutionen in der Stadt. Der erste Großauftrag ist bezeichnend: Adolf Stamm malt die Christuskirche aus.

Für den Mann, gerade den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs entkommen, eine Zäsur. Und der Beginn eines besseren Lebens. Am 11. September 1913 hatte er den Meisterbrief bekommen. Reichlich fünf harte Jahre später konnte es losgehen. Auch später macht Stamm recht viel für die Kirche. In einem der Fotoalben findet sich eine Pietà aus Sankt Antonius, die der Malermeister restauriert hat.

### Vom Großvater geprägt

Für Klaus Stamm ist heute klar, dass sein Großvater der Mann war, der ihn geprägt hat. Die künstlerische Ader, der Sinn für das Besondere – das kommt vom Firmengründer, der sich in der Kaiserstraße 12 ansiedelte. Das ist da, wo Klaus Stamm jetzt wohnt – und die Straße, der er seinen Stempel aufgedrückt hat. Zwei Häuser gegenüber haben er und sein Großvater gemacht. Sie sind durchaus mutig in der Farbgebung. Aber Mut gehört dazu, findet Klaus Stamm, wenn man den Wahlspruch des Hauses beherzigt: „Sei nicht teuer – aber sehr gut.“

Auch sonst findet man dort unten im tiefsten Wiesdorf die eine oder andere vergoldete Hausnummer. Das ist so ein Tick von Klaus Stamm. Und kostet auch nicht so viel, versichert er.

Auch dem Häuschen an der Hauptstraße, das mal eine Fischbraterei beherbergte und dann vom gerade verstorbenen Wolfgang Orth zu einem Mekka des Kneipen-Jazz gemacht wurde, hat sich Klaus Stamm mit Herzblut gewidmet. Die Ornamente an der Fassade wurden fein herausgearbeitet, als der Bau 1992 restauriert wurde.

### Preisgekröntes Farbkonzept für den Bunker Karlstraße

Stamm hat Spaß aber nicht nur an geschmückten Bauten. Das zeigt der Bunker Karlstraße. Für den Betonklotz entwarf er ein Farbkonzept. Es wurde von der Stadt mit einem Preis ausgezeichnet und war Teil seines Staatsexamens. Denn der Mann sollte ja Lehrer werden. Wenn auch Berufsschullehrer.

Nach dem Abi am Carl-Duisberg-Gymnasium studierte Stamm also erst einmal Wirtschaftswissenschaften an der Fachhochschule in Düsseldorf, dann wechselte er an die Uni Wuppertal: Gestaltungstechnik, Germanistik und Pädagogik waren seine Fächer. Dabei faszinierte ihn vor allem die anthroposophische Ästhetik, vor allem die Farbenlehre nach Rudolf Steiner.

Damals war er noch sicher, dass er glücklich würde als Lehrer. „Ein Professor hat mir den Beruf ausgetrieben“, erinnert er sich. Also machte er nebenbei eine Ausbildung als Maler und Lackierer, legte 1985 die Gesellenprüfung ab. Vier Jahre später war Klaus Stamm Meister. Und tat das, was sein Vater nicht wollte: Er übernahm doch den Betrieb.

### Großkunde Bayer

Und hatte reichlich zu tun. Die Firma war bestens im Geschäft. Bayer war einer der ganz großen Kunden, „im Grunde waren wir von denen abhängig“, sagt Stamm heute. Ein Zustand, der ihm nicht besonders behagte. Denn Klaus Stamm ist einer, der mit einer gesunden Portion Selbstbewusstsein unterwegs ist. Und Widerstandsgeist.

Das zeigt sich zum Beispiel am Bauskandal, der in den Neunziger Jahren die Stadtverwaltung erschütterte und vom „Leverkusener Anzeiger“ ans Licht gebracht wurde. Stamm war der einzige, der sich öffentlich zitieren ließ - „darunter habe ich lange sehr gelitten“, resümiert er. „Ich galt als Nestbeschmutzer.“

Das habe er kurz drauf gemerkt, als es um die Verlängerung des Rahmenvertrags mit Bayer ging. Da habe sein Gegenüber einen Stapel mit Zeitungsartikeln über den Bauskandal im Rathaus herausgezogen und gesagt: „So etwas wünschen wie bei Bayer nicht. Wenn Ihnen Unregelmäßigkeiten auffallen, sagen Sie dem Werksschutz Bescheid.“

Für Bayer hat Stamm irgendwann nichts mehr gemacht. Dabei hat er nicht nur im Werk gearbeitet, sondern zum Beispiel die Fassaden in der gesamten Kolonie bearbeitet. Einer von vielen ganz großen Aufträgen. Dass er auch nicht mehr für die Sparkasse arbeitet, habe viel mit dem früheren Vorstandschef Manfred Herpolsheimer zu tun, sagt Klaus Stamm.

### Lieber etwas kleiner

Irgendwie hat er es nicht so mit Mächtigen, die das zelebrieren. Auch wenn dabei die Firma schrumpft: Um die zehn Leute hat der Betrieb heute. Es waren auch schon mal 30.

Weil er ein Mann mit Prinzipien ist, hat Klaus Stamm auch was dagegen, die Autobahn in die Giftmüll-Deponie zu legen. Der Mann könnte vielleicht auch Chef einer Bürgerinitiative sein.

### Auch interessant

Anzeige



Anzeige

